



Bilder: Thomas Jantscher

Zum Horizont schwimmen

Fournier-Maccagnan Architekten, Bex VD:
Hallenbad in Bassins VD

Vgl. auch das werk-Material in diesem Heft.

In Bassins, einem Dorf in den Waadtländischen Hügeln mit knapp über 900 Einwohnern, gibt es – wie der Name sagt, Quellwasser. Neben den vielen kleinen Brunnen speist dieses seit dem Herbst 2004 auch ein Schwimmbad. Die jungen Architekten Sandra Maccagnan und Pascal Fournier haben den Wettbewerb für diesen Neubau gewonnen: mit einem Projekt, das Antworten gibt auf Fragen nach der Massstäblichkeit in Nachbarschaft von Bauernhäusern und nach einer angemessenen Inszenierung des Panoramas auf den Genfersee und die Berge. Wie ein Teleskop schiebt sich der Baukörper aus dem Hang und betont die Richtung zur spektakulären Aussicht. Gleichzeitig brechen die Abstufungen das Volumen in Teile, die der Umgebung angepasst sind, indem sie die aneinander gebauten Giebel-dächer der Bauernhäuser nachempfinden.

Ausgehend von Überlegungen zur Wegführung und Platzbildung im Dorf steht das Hallenbad so, dass es eingangsseitig einen Platz zwischen dem vor einigen Jahren fertig gestellten Schulhaus und einer Scheune bildet, aus der in Zukunft ein Gemeinschaftszentrum werden soll. Die Architekten haben ihrer Wettbewerbseingabe einen Wegplan für das ganze Dorf beigelegt. Die mit dem halbtags öffentlich zugänglichen Schwimmbad ergänzte Schulanlage markiert nun das Ende der Promenade Kirche-Dorfplatz-Schulhausplatz.

Wer nun vom neuen Schulhausplatz das Bad betritt, kommt erst in den pragmatisch knapp bemessenen Eingangsraum – das Wettbewerbsprojekt sah platzseitig auch ein Café vor, das aus Kostengründen nicht gebaut wurde – mit einem Ticketautomaten. Ein Langfenster gibt den Blick hinunter auf das Schwimmbecken frei, linker Hand beherbergt ein Betonvolumen auf zwei

Geschossen die Garderoben. Der einzige Luxus ist hier die Farbigkeit. Braune Aussenwände und ein gelber Boden, dessen Farbe sich an den Längswänden hochzieht, wie eine rosé gestrichene Mittelwand unter der Deckenuntersicht in Fichtenholz, beleben die Nebenräume. Der räumliche Luxus eröffnet sich dann unten, in der Badehalle, wo ein 2,20 Meter hohes Panoramafensterband sich um den ganzen Raum legt und sich hangseitig als gläserne Wand zum Servicebereich fortsetzt. Auch mit den Oberflächen wird eine Kontinuität der Horizontalen angestrebt: Die Wasseroberfläche, die Keramikplatten des Bodens und der Fensteranschluss an den Fassaden liegen fast übergangslos in einer Ebene. Im Wasser, beim Schwimmen, scheint es, als ob man über der Aussicht zum Genfersee schwebt und direkt in den Horizont hinausschwimmen könne.

Ein Schiff und ein Panzer

Innen wirkt das Hallenbad wie ein Schiff. Die glatten Planken aus Fichtenholz schliessen sich über dem 11 m x 25 m grossen Wasserbecken (mit verschiebbarem Boden für den schulischen, sportlichen wie auch therapeutischen Betrieb) zu einem grossen Hohlkörper. Wie alle Hölzer ist auch diese ausser gegen Pilzbefall nicht behandelte Tanne nicht empfindlich auf das Chlor, das in diesem Bad ohnehin niedrig dosiert ist.

Aussen legen sich raue, gesägte Lärchenholzbretter um den Baukörper. Dieses Holz, sagen die Architekten, sei der Panzer. Das unbehandelte Lärchenholz wird sich während der Alterung durch eigene Öle schützen und mit der Verwitterung silbergrau werden. Über jeweils die halbe Scheibe des inneren Panoramafensterbands laufen schmale Hölzer aus den Fugen der oberen Verschalung über die Bodenplatte hinaus. Damit sind die im Vergleich zu den Bauernhäusern riesigen Glasscheiben getarnt, teilweise vor Sonneneinstrahlung geschützt und ins Dorfbild integriert. Um den Innenraum der kleinen Schwimmhalle legt sich ein Schleier aus Holzlamellen, der ihr eine angenehme Intimität verleiht. Der Rand des abgestuften Blechdaches ist zu einer feinen Linie

gefaltet, aus der im Rhythmus der Teleskopstruktur Regenrinnen das Dachwasser zum Boden führen.

Alle Hölzer, die Fichte innen wie die Lärche aussen, sind aus den Wäldern um das Dorf Bassins geschritten. Dies hat den Einbezug der Bewohner in das Projekt garantiert, Kosten gespart und die Architekten einige Male damit konfrontiert, Fugenabstände neu zu berechnen, damit die erforderliche Regelmässigkeit der vertikalen Hölzer an der Aussenfassaden erreicht wurde. Die Latten, die zusammengesetzt werden mussten, sind vor allem über die Seitenfassaden verteilt, wo sie sich wenig bemerkbar machen. Wie Förster seien sie sich vorgekommen, beschreiben die Architekten ihre Erfahrungen auf der Baustelle, als die im nahe liegenden Wald gefällten Stämme lokal zu Brettern gesägt wurden. Und nicht nur Struktur, Aussenhaut und Innenverkleidung, auch die Energieversorgung wird aus dem lokalen Wald erzeugt: mit einer Heizung, die auch grüne, soeben angefallene Holzabfälle verbrennen kann.

Die Architekten sind einen Weg zwischen Tradition und Moderne gegangen, der ein einsamer sein kann, wenn viele Bauherren nur das Eine oder das Andere kennen und wünschen. Das Hallenbad in Bassins ist ein Beispiel, dass es in diesem Feld zwischen modernistischer Strenge und traditionellem Eklektizismus noch einige Horizonte zu entdecken gibt. Dies zu reflektieren in einem Bau mit Aussicht auf den unverrückbaren Horizont über dem Genfersee ist ein Privileg für die Architekten, die Bauherrschaft wie auch für die Besucher des Hallenbads. svf